Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Abteilung Mittelschulen
Projekt WegZH: Teilprojekt Fächer

Dezember 2024

FAQ Vorschläge TP Fächer

Inhalt

Allgemeine Fragen 4

Welche Stossrichtung haben die neuen Vorschläge? 4

Wie sind die Vorschläge entstanden und wer hat sie freigegeben? 5

Fragen zu Grundlagenfächern 5

Warum soll Englisch für alle Schülerinnen und Schüler als verbindliche dritte Sprache festgelegt werden? 5

Warum wird Griechisch nicht mehr als Dritte Sprache oder SPF angeboten? 5

Die Sprachen waren in der AG untervertreten. Das zeigt sich jetzt an der Reduktion der Stundendotationen in diesem Bereich. 6

Weshalb wird der Spracherwerb deutlich reduziert? 6

Besteht die Gefahr, dass der Instrumentalunterricht am Ende wegfällt? Wo wird dieser eingerechnet? 6

Können im Grundlagenbereich fächerübergreifend Module angeboten werden? ... 6

Was bedeutete auf S. 22, dass BNE und PB eine koordinierende Funktion haben? 7

Fragen zu Schwerpunktfächern 7

Warum wird ein komplett neuer Schwerpunktfach-Katalog vorgeschlagen? Was gewinnt der Kanton ZH dabei? 7

Wie wurden die neuen Schwerpunktfächer entwickelt? 7

Was genau bedeutet «Zukunftsorientierung»? Der Begriff scheint sich zu sehr auf aktuelle Trends wie Social Media und KI zu fokussieren. Ist diese Einengung nicht problematisch, da einerseits auch historische Themen zukunftsrelevant sein können und andererseits die heutigen Trendthemen bei der Einführung möglicherweise schon überholt sind? 7

Warum werden 12 Schwerpunktfächer vorgeschlagen? Ist die Anzahl Schwerpunktfächer verhandelbar? 8

Warum erstellt man überhaupt einen kantonalen Schwerpunktfachkatalog? Könnte dies nicht einfach den Schulen überlassen werden? 8

Wie wird sichergestellt, dass die neuen Schwerpunktfächer anschlussfähig an die Hochschulen sind? 8

Sind die Schwerpunktfächer gross genug veranschlagt, um die vorgeschlagenen Kompetenzen zu erreichen? ... 9

Für jedes Schwerpunktfach sind mehrere Fächer vorgesehen, die Verteilung der Lektionen auf die Fächer ist noch nicht festgelegt. Wird die Planung der Schwerpunktfächer die Schulen nicht vor grosse organisatorische Herausforderungen stellen? ... 9

Ist die Liste der Astfächer abschliessend? ... 9

Zählen die Astfächer zur Dotation der Schwerpunktfächer? Und können mehrere Astfächer hinzugenommen werden? ... 9

Die kantonale Variante für die Schwerpunktfächer wäre ohne Astfächer? ... 10

Müssen alle SuS eines SPF dieselben Astfächer besuchen? ... 10

Warum hat es unterschiedlich viele SPF pro Fachbereich? Hat das eine Bedeutung? ... 10

Wie wird die Entscheidung, Russisch nicht mehr als Schwerpunktfach anzubieten, begründet? Inwiefern wurden dabei langfristige kulturelle und diplomatische Überlegungen berücksichtigt? ... 10

Warum werden weder Russisch noch Chinesisch oder Arabisch angeboten? Wenn es tatsächlich um die Zukunftsfähigkeit der SuS sowie die kulturelle Kommunikation geht, dann sollten diese Sprachen/Kulturräume einen klar erkennbaren Platz im Fächerkatalog einnehmen. ... 10

Wie werden die SPF zukünftig auf die Schulen verteilt? ... 11

Gibt es eine Note zu den SPF oder setzt sich diese aus den unterschiedlichen Fächern zusammen? ... 11

Darf man dasselbe EF wie SPF anbieten? ... 11

Das FMS-Profil «Musik und Theater» wurde vor drei Jahren an der FMS abgeschafft. Warum erstellt der Kanton Zürich jetzt ein SPF mit dieser Ausrichtung? ... 11

Wie werden die Lehrpersonen auf den interdisziplinären Unterricht vorbereitet? Welche Ressourcen werden bereitgestellt? ... 11

Wie fix sind die Titel und Inhalte der SPF? ... 12

Wann startet ein SPF, wann wählt man es? ... 12

Im Vorgang der Feedbackschlaufe wurde immer von unterschiedlichen Vorschlägen gesprochen. Es liegt aber nur ein Vorschlag für einen SPF-Katalog vor. Warum gibt es weniger Vorschläge als angekündigt? ... 12

Fragen zu Ergänzungsfächern ... 12

Warum sind die Ergänzungsfächer mit einer solch hohen Stundenzahl dotiert? ... 12

Was ist unter «modulartig» zu verstehen? ... 12

Kann das EF interdisziplinär aufgebaut sein? 13

Wäre es möglich, dass ein EF Sprachen auf einem obligatorischen Freifach aufbaut? 13

Wäre es möglich die Auswahl der Ergänzungsfächer vom Schwerpunktfach abhängig zu machen? 13

Fragen zur kantonalen Stundentafel 13

Warum wird eine kantonale Rahmenstundentafel vorgeschlagen? 13

Warum hat man sich für eine kantonale Rahmenstundentafel und nicht für Prozentangaben für die Fachbereiche oder Mindestdotationen entschieden? 13

Warum werden keine Varianten vorgeschlagen, die den Status quo in den Grundlagenfächern erhöhen? (z.B. den Wahlbereich auf 15% reduzieren, das EF 6 Lektionen, das SPF aber 30) 14

Warum wurden dem Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften im Verhältnis nicht mehr Stundendotationen zugeschrieben – jetzt da Wirtschaft und Recht zu einem Grundlagenfach wird? 14

Warum sollen die Stundendotationen für Physik, Biologie und Chemie gleich hoch dotiert sein? 14

Können unterschiedliche Stundentafeln pro Schule realisiert werden? 14

Wie wurden die Durchschnittswerte in der Rahmenstundentafel genau bestimmt? 15

Sind die Stundentafeln gemäss Stundenplaner/innen überhaupt umsetzbar an den Schulen? 15

Wird es einen kantonalen Rahmenlehrplan geben, auch in den Grundlagefächern? 15

Rundungsfehler in der Stundentafel? 15

Transversale 16

Laut MAR sollen die Transversalen in den Grundlagenfächern und übrigen Bereichen abgedeckt werden. Weshalb werden nun die Transversalen (BNE und PB) in die SPF «Nachhaltige Entwicklung» und «Politik, Recht und Wirtschaft» ausgelagert, was dem Begriff «transversal» diametral entgegensteht? 16

Warum fördert der Kanton die Politische Bildung nicht mit mehr Lektionen für das Fach Geschichte, das die Grundlagen der PB gemäss nationalen Vorgaben legen soll? Warum kürzt er gerade in diesem Fach die Lektionenzahl? 16

Fragen zur Umsetzung 16

Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung der Vorschläge? 16

Wird es zu einer Reduktion von Pensen für Lehrpersonen kommen? 17

Wird es eine Anschubfinanzierung geben? ... 17
Was bedeutet die Umsetzung für kleine Schulen? ... 17
Haben die Vorschläge Auswirkung auf die Klassenbildung? ... 17
Wird die Präsenz der Lehrpersonen an den Schulen erhöht werden müssen aufgrund der Anforderungen der Interdisziplinarität? Dies würde sich schlecht auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auswirken. ... 18
Werden die neuen Vorschläge zu einem höheren Bedarf an Schulraum führen? 18

Fragen zum Prozess und weiteren Vorgehen / generelle Rückmeldungen ... 18

Was passiert mit den Rückmeldungen, die das Schulfeld einreicht? Wird dazu ein Bericht veröffentlicht? ... 19
Wie kann während der Feedbackschlaufe eine konsolidierte Haltung der Schule wiedergegeben werden? Wie sollen unterschiedliche Haltungen im Fragebogen abgebildet werden? ... 19
Wie gehen wir mit polarisierten Ergebnissen um? 50% dafür oder dagegen? Heisst das eher ja oder eher nein? ... 19
Wie steht die SLK / LKM zu den Vorschlägen? ... 19

Allgemeine Fragen

Welche Stossrichtung haben die neuen Vorschläge?

Die vorliegenden Vorschläge im Bereich «Fächer» legen den Grundstein für eine fundierte Weiterentwicklung der gymnasialen Bildung im Kanton Zürich. Sie umfassen folgende Stossrichtungen:

- Förderung interdisziplinären Denkens in den Schwerpunktfächern zur Lösung komplexer Probleme
- Optimierung der Anschlussfähigkeit ans Studium und an die moderne Arbeitswelt durch die Aufnahme von zukunftsorientierten Themen und Verknüpfungen in die Schwerpunktfächer
- Erweiterung des Wahlpflichtbereichs zur Vertiefung persönlicher Interessen und Entwicklung **individueller** Talente
- Verzicht auf eine Erhöhung der Gesamtstundendotation, um die Belastungssituation der Schülerinnen und Schüler nicht zu verschärfen
- Harmonisierung des Grundlagenbereichs zur Gewährleistung einheitlicher Bildungsstandards und erhöhter Vergleichbarkeit der Abschlüsse

Wie sind die Vorschläge entstanden und wer hat sie freigegeben?

Die Vorschläge sind das Ergebnis eines intensiven Arbeitsprozesses in der Arbeitsgruppe (AG) Fächer unter Beizug von weiteren Expertinnen und Experten. Im Prozess hat die AG Fächer Rückmeldungen zu Zwischenergebnissen des Projektausschusses eingearbeitet. Die hier vorliegenden Vorschläge wurden vom Projektausschuss für die Feedbackschlaufe freigegeben. Dieser sorgfältige Entwicklungsprozess und die Befürwortung durch den Projektausschuss bilden eine solide Grundlage für die nun anstehende Feedbackphase.

Fragen zu Grundlagenfächern

Warum soll Englisch für alle Schülerinnen und Schüler als verbindliche dritte Sprache festgelegt werden?

Englisch gilt als basale Kompetenz für ein erfolgreiches Hochschulstudium und dominiert als internationale Wissenschaftssprache. Viele Studienunterlagen und Fachpublikationen sind auf Englisch verfasst. Diese Regelung fördert Chancengerechtigkeit, indem alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig vom gewählten Schwerpunktfach, eine solide Grundlage in Englisch erhalten.

Warum wird Griechisch nicht mehr als Dritte Sprache oder SPF angeboten?

Die Entscheidung, Englisch als obligatorische dritte Sprache zu etablieren, ist primär eine Anerkennung seiner globalen Bedeutung und nicht eine Abwertung des Griechischen. In der heutigen vernetzten Welt ist es von entscheidender Wichtigkeit, dass alle Maturandinnen und Maturanden über solide Englischkenntnisse verfügen.

Die Statistiken unterstreichen die überwältigende Präferenz der Schülerschaft für Englisch als dritte Sprache. Mit einer Wahlquote von 80% hebt sich Englisch deutlich von anderen Sprachen ab. Italienisch folgt mit 10%, während Latein und Französisch von je 4% gewählt werden. Griechisch, obwohl zweifellos von kulturellem und historischem Wert, wird lediglich von etwa 0,5% der Schülerinnen und Schüler belegt. Diese Zahlen verdeutlichen nicht nur die Nachfrage, sondern werfen auch Fragen der Ressourceneffizienz auf. Die Aufrechterhaltung eines Faches für eine so kleine Gruppe erfordert einen unverhältnismässig hohen organisatorischen und finanziellen Aufwand, der angesichts der begrenzten Nachfrage schwer zu rechtfertigen ist.

Zudem vollzieht sich ein Paradigmenwechsel in der Sprachvermittlung, insbesondere bei den Schwerpunktfächern. Der Fokus verschiebt sich vom reinen Spracherwerb hin zu einer breiteren kulturellen und interkulturellen Auseinandersetzung. Dies eröffnet neue Möglichkeiten, die Essenz und den Wert klassischer Sprachen wie Griechisch in anderen Formaten zu vermitteln, ohne sie als eigenständiges Sprachfach beizubehalten.

Die Sprachen waren in der AG untervertreten. Das zeigt sich jetzt an der Reduktion der Stundendotationen in diesem Bereich.
Die Reduktion der Lektionen im Fachbereich Sprachen ist aufgrund der nationalen Vorgaben zustanden gekommen. Hier wurde neu festgelegt, dass der Fachbereich Sprachen von mindestens 30% auf mindestens 27% reduziert werden muss. Neu hingegen wird es möglich sein, dass die Sprachen Teil des Ergänzungsfachangebots sein können. Hier haben die Schulen also die Möglichkeit, neue sprachliche Fokuspunkte zu setzen.

Weshalb wird der Spracherwerb deutlich reduziert?
Im Grundlagenfachbereich wird der Spracherwerb aufgrund der neuen nationalen Vorgaben von mindestens 30% auf 27% reduziert. Im Schwerpunktfachbereich waren die Sprachfächer bisher sehr stark vertreten: 7 von 13 möglichen Schwerpunktfächern kamen aus dem Sprachbereich. Dies ist vor allem aus der Tradition des Gymnasiums zu erklären. Bei der Weiterentwicklung der Schwerpunktfächer stand die Stärkung der Wissenschaftspropädeutik, die Zukunftsorientierung und Interdisziplinarität im Zentrum. Vor diesem Hintergrund wurde die Anzahl der Schwerpunktfächer reduziert und sie wurden interdisziplinär ausgerichtet. Im Gegenzug können neu Sprachen im Ergänzungsfach angeboten werden.

Zum Instrumentalunterricht gibt es noch keine Vorschläge. Besteht die Gefahr, dass der Instrumentalunterricht gestrichen wird?
Im Erarbeitungsprozess der Vorschläge hat die Zeit nicht gereicht, um auch die Frage des Instrumentalunterrichts zu klären. In weiteren Prozess soll nun in einem ersten Schritt die aktuelle Praxis an den Schulen erfasst werden. Anschliessend soll bis Q2 2025 ein Vorschlag für die einheitliche Umsetzung des Instrumentalunterrichts erarbeitet werden. Ziel ist es nicht, den Instrumentalunterricht zu streichen, sondern vergleichbare Rahmenbedingungen für alle Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.

Findet der Instrumentalunterricht ab dem 2ten Jahr statt?
Alle Fragen rund um den Instrumentalunterricht werden nun bis Q2 2025 angegangen. Dies betrifft sowohl das Grundlagenfach als auch das Schwerpunktfach.

Können im Grundlagenbereich fächerübergreifend Module angeboten werden?
Die Schulen müssen neben der Interdisziplinarität in den Schwerpunktfächern weitere interdisziplinäre Gefässe etablieren. Zudem ist es möglich, für eine bestimmte Zeit auch fächerübegreifende Gefässe zu etablieren. Die Rahmenstundentafel legt fest, wieviele Lektionen für welches Grundlagenfach zur Verfügung stehen. Die Promotionsbestimmungen legen zudem die entsprechenden Bestimmungen pro Grundlangefach fest. Innerhalb dieses Rahmens sind fächerübergreifende Angebote denkbar.

Was bedeutete auf S. 22, dass BNE und PB eine koordinierende Funktion haben?
Sowohl BNE als auch politische Bildung sind als transversale Themen definiert. Einerseits werden die Ansprüche in diesen beiden Themen im Kapitel zu den transversalen Unterrichtsbereichen des nationalen Rahmenlehrplans beschrieben, andererseits sind sie bereits in die Fachlehrpläne integriert und mit Querverweisen aufgezeigt worden. Damit sichergestellt werden kann, dass die Bezüge in den Fächern sinnvoll aufeinander abgestimmt werden, übernehmen die Fächer Geografie für BNE und Geschichte für politische Bildung eine koordinierende Funktion.

Fragen zu Schwerpunktfächern

Warum wird ein komplett neuer Schwerpunktfach-Katalog vorgeschlagen? Was gewinnt der Kanton ZH dabei?
Der neue Schwerpunktfach-Katalog (SPF-Katalog) wurde entwickelt, um Schülerinnen und Schüler besser auf die komplexen Anforderungen des akademischen und beruflichen Umfelds von morgen vorzubereiten. Er bietet innovative, interdisziplinäre Themen zur Auswahl und hat eine stärkere anwendungsorientierte Ausrichtung. Jeder Fachbereich wurde berücksichtigt, um Wahlmöglichkeiten in allen Bereichen zu gewährleisten. Ein neuer, themenorientierter SPF-Katalog wurde im Übrigen auch von Seiten der Schulleiterkonferenz des Kantons Zürich (SLK) gefordert.

Wie wurden die neuen Schwerpunktfächer entwickelt?
Die Entwicklung der neuen Schwerpunktfächer folgte einem sorgfältig strukturierten, dreistufigen Prozess. Zunächst erarbeitete die AG Fächer Kriterien für die Gestaltung der Schwerpunktfächer. Anschliessend wurde ein Ideen-Workshop durchgeführt, an dem Vertreter aus Hochschulen, Mittelschulen, Wirtschaft und Forschung teilnahmen. Dabei stand die Reflexion darüber im Mittelpunkt, welche Kompetenzen und Themen für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler von besonderer Bedeutung sein werden. Basierend auf diesen Inputs erarbeitete die AG Fächer in der dritten Phase konkrete Vorschläge für den neuen SPF-Katalog, welche sie in einem iterativen Prozess mit dem Projektausschuss konkretisiert hat.

Was genau bedeutet «Zukunftsorientierung»? Der Begriff scheint sich zu sehr auf aktuelle Trends wie Social Media und KI zu fokussieren. Ist diese Einengung nicht problematisch, da einerseits auch historische Themen zukunftsrelevant sein können und andererseits die heutigen Trendthemen bei der Einführung möglicherweise schon überholt sind?
Im Rahmen eines Workshops wurde mit verschiedenen Expert/innen diskutiert, welche Kompetenzen und Aspekte zukünftig wichtig sein werden. Vor diesem Hintergrund

wurden die SPF so ausgerichtet, dass sie die zukünftig relevanten Kompetenzen mehr in den Fokus setzen. Die Einschätzung, was Zukunftsorientierung genau bedeutet ist dabei natürlich von einer grossen Ungewissheit geprägt.

Wichtig ist, dass nun ein Prozess definiert wird, wie SPF immer wieder überprüft und aktualisiert werden können. Die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen haben sich stark beschleunigt, so dass es nicht mehr denkbar ist, dass 30 Jahre lang keine Anpassungen an den SPF vorgenommen werden.

Warum werden 12 Schwerpunktfächer vorgeschlagen? Ist die Anzahl Schwerpunktfächer verhandelbar?

Die Anzahl wurde auf 12 festgelegt, um eine Balance zwischen Vielfalt und Umsetzbarkeit zu gewährleisten. Wichtig war die Orientierung an denjenigen Schulen, welche ein Vollangebot umsetzen müssen. Gemäss aktueller Einschätzung sind 12 Schwerpunktfächer von Schulen mit einem Vollangebot umsetzbar. Das Projektteam ist auf die Rückmeldung von Seiten Vollangebot-Schulen angewiesen, falls 12 Schwerpunktfächer nicht leistbar sind.

Warum erstellt man überhaupt einen kantonalen Schwerpunktfachkatalog? Könnte dies nicht einfach den Schulen überlassen werden?

Damit im ganzen Kanton ein vergleichbares Angebot sichergestellt werden kann und die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des ZAP-Prozesses umgeteilt werden können, ist das Angebot kantonal festzulegen.

Im Hinblick auf die Chancengerechtigkeit ist sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Wohnort aus dem Vollangebot an Schwerpunktfächern wählen können. Das heisst, dass auch in allen Regionen («Cluster») das Vollangebot an Schwerpunktfächern angeboten werden muss.

Wie wird sichergestellt, dass die neuen Schwerpunktfächer anschlussfähig an die Hochschulen sind?

Die Anschlussfähigkeit an Hochschulen war bei der Gestaltung des neuen SPF-Katalogs zentral. Einerseits wurde der Fokus auf die Wissenschaftspropädeutik verstärkt. Andererseits wurde durch die thematische Breite sichergestellt, dass ein fachlicher Anschluss in allen Fachbereichen möglich ist. Die stärker interdisziplinäre und anwendungsorientierte Ausrichtung schliesst an die zunehmend fächerübergreifenden Ausrichtung vieler Studiengänge an. Zudem berücksichtigen die Inhalte aktuelle und zukünftige Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft.
Wichtig zu betonen ist aber, dass unabhängig vom gewählten Schwerpunktfach ein erfolgreicher Einstieg in ein Hochschulstudium gelingen muss. In Bezug auf die allgemeine Studierfähigkeit haben vor allem die Grundlagenfächer eine zentrale Funktion.

Sind die Schwerpunktfächer gross genug veranschlagt, um die vorgeschlagenen Kompetenzen zu erreichen?
Die aktuell bestehenden Skizzen der Schwerpunktfächer sind noch recht vage. Im nächsten Schritt müssen diese so konkretisiert werden, dass in allen vier Varianten der Stundendotation der Schwerpunktfächer die Umsetzung realistisch ist.

Für jedes Schwerpunktfach sind mehrere Fächer vorgesehen, die Verteilung der Lektionen auf die Fächer ist noch nicht festgelegt. Wird die Planung der Schwerpunktfächer die Schulen nicht vor grosse organisatorische Herausforderungen stellen?
Im weiteren Verlauf des Projektes werden die vorgeschlagenen Schwerpunktfächer weiter konkretisiert werden. Dazu gehört auch die Anteile der einzelnen Fächer an den Schwerpunktfächern. Die konkrete Organisation an den Schulen wird sicherlich zu Beginn eine grosse Umstellung bedeuteten und entsprechende schulorganisatorische Veränderungen mit sich bringen.

Spielt es eine Rolle, in welcher Reihenfolge die Stamm- und Astfächer genannt werden?
Nein, die Reihenfolge sagt nichts über die Wichtigkeit aus.

Wieso sind gewisse Stammfächer fett markiert und andere nicht?
Die Stammfächer zeigen auf, welche Fächer zwingend am Schwerpunktfach beteiligt sind. Fächer, die fett geschrieben sind, machen dabei den Hauptteil des Schwerpunktfachs aus. Die genauen Anteile der jeweiligen Stammfächer müssen in einem nächsten Schritt konkretisiert werden.

Ist die Liste der Astfächer abschliessend?
Ja, sie ist als abschliessende Liste gedacht. Falls diese erweitert werden müsste, muss dies während der Feedbackschlaufe rückgemeldet werden.

Zählen die Astfächer zur Dotation der Schwerpunktfächer? Und können mehrere Astfächer hinzugenommen werden?
Die Varianten «Kantonal definierte Schwerpunktfächer mit schulischer Akzentsetzung» sieht vor, dass die Schulen im Umfang von 20% neben den gemeinsam definierten Kompetenzen weitere Aspekte aus sogenannten Astfächern ins Schwerpunktfach integrieren können. Die Dotation des Schwerpunktfaches verändert sich dadurch nicht. Die Schulen sind frei, welche Astfächer zu den Stammfächern hinzugenommen wird. Denkbar ist auch, dass mehr als ein Astfach ergänzt wird, wenn es fachlich Sinn macht.

Die kantonale Variante für die Schwerpunktfächer wäre ohne Astfächer?
Korrekt, das wäre ohne Astfächer.

Müssen alle SuS eines SPF dieselben Astfächer besuchen?
Ja, die Schwerpunktfächer sind für alle Schülerinnen und Schüler gleich ausgestaltet.

Warum hat es unterschiedlich viele SPF pro Fachbereich? Hat das eine Bedeutung?
Leitend für die Erstellung der Schwerpunktfächer waren einerseits die Themen und Kompetenzen, die für die Zukunft wichtig sind. Darauf aufbauend wurden Ideen generiert. Die Anzahl SPF spiegelt die Anzahl sinnvoller Ideen wider.

Wie wird die Entscheidung, Russisch nicht mehr als Schwerpunktfach anzubieten, begründet? Inwiefern wurden dabei langfristige kulturelle und diplomatische Überlegungen berücksichtigt?
Primär orientiert sich diese Entscheidung an der tatsächlichen Nachfrage und den verfügbaren Ressourcen im Bildungssystem. In den vergangenen Jahren zeigte sich ein kontinuierlicher Rückgang des Interesses an Russisch als Wahlsprache unter den Schülerinnen und Schülern. Diese Entwicklung steht im Kontrast zu der wachsenden Nachfrage nach anderen Sprachen, insbesondere Englisch und Spanisch, die in der globalisierten Welt zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Gleichzeitig erfordert das Angebot einer Sprache als dritte Sprache oder Schwerpunktfach erhebliche Ressourcen - sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in Bezug auf qualifiziertes Lehrpersonal. Angesichts der begrenzten Mittel im Bildungssektor muss eine Priorisierung erfolgen, die sich an der breiteren Nutzbarkeit und Nachfrage orientiert.

Schulen, in denen Russisch eine wichtige Rolle für die Schulidentität spielt, haben neu die Möglichkeit im Rahmen des deutlich grösseren Ergänzungsfaches Russisch anzubieten. Dies kann auch in Kombination mit Aspekten zur Kultur, Politik und aktuellem Weltgeschehen passieren.

Warum werden weder Russisch noch Chinesisch oder Arabisch angeboten? Wenn es tatsächlich um die Zukunftsfähigkeit der SuS sowie die kulturelle Kommunikation geht, dann sollten diese Sprachen/Kulturräume einen klar erkennbaren Platz im Fächerkatalog einnehmen.
Hier waren vor allem auch die Machbarkeit Kriterien, die beim aktuellen Vorschlag eine Rolle gespielt haben. Aktuell gibt es keine Lehrpersonen, die Arabisch oder Chinesisch unterrichten könnten. Es ist aber eine Rückmeldung, die im Rahmen der Feedbackschlaufe eingegeben werden kann und anschliessend nochmals geprüft wird.

Wie werden die SPF zukünftig auf die Schulen verteilt?
Sobald absehbar ist, wie der zukünftige Schwerpunktfachkatalog aussehen könnte, kann auch der Prozess der Angebotszuteilung angegangen werden. Hier gilt es in enger Zusammenarbeit zwischen dem Bildungsrat, dem MBA und den Schulen den Prozess zu planen.

Gibt es eine Note zu den SPF oder setzt sich diese aus den unterschiedlichen Fächern zusammen?
Da es sich um ein interdisziplinäres Fach handelt, macht es wenig Sinn, die Noten nach Fächern aufzuschlüsseln. Wie die genaue Ausgestaltung der interdisziplinären Noten vonstatten gehen wird, wird im TP Promotion und Maturität erarbeitet.

Darf man dasselbe EF wie SPF anbieten?
Die Stundendotationen von SPF und EF unterscheiden sich erheblich. Insofern wird es nicht möglich sein, genau dasselbe EF wie SPF anzubieten. Es ist aber natürlich denkbar und aus ressourcenperspektive auch sinnvoll, Teilaspekte aus SPF auch als EF anzubieten. Das Angebot der Ergänzungsfächer wird von den Schulen festgelegt. Sie müssen sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler aus mehreren Fachbereichen wählen können und dass es bei der Wahl des EF keine namhaften inhaltlichen Überschneidungen mit dem gewählten Schwerpunktfach entstehen.

Das FMS-Profil «Musik und Theater» wurde vor drei Jahren an der FMS abgeschafft. Warum erstellt der Kanton Zürich jetzt ein SPF mit dieser Ausrichtung?
Die Abschaffung des FMS-Profils «Musik und Theater» war durch mehrere strukturelle Schwächen begründet: Die sehr kleine Anzahl Schülerinnen und Schüler verursachte einen unverhältnismässig hohen organisatorischen Aufwand. Zudem erwies sich der späte Einstieg ab der zweiten Klasse mit lediglich 20% berufsfeldspezifischem Unterricht als ungenügend für die Vorbereitung auf die künstlerischen Aufnahmeprüfungen der Hochschulen. Das neue gymnasiale SPF bietet hier klare Vorteile: Es ermöglicht nicht nur eine frühere und intensivere künstlerische Förderung, sondern eröffnet mit der Matura auch den Zugang zu allen Hochschulen.

Wie werden die Lehrpersonen auf den interdisziplinären Unterricht vorbereitet? Welche Ressourcen werden bereitgestellt?
Die ausbildenden Institutionen (LLBM) sind eng in die Weiterentwicklung eingespannt und nehmen solche Entwicklungen in ihrem Angebot auf. Allerdings lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht präzise bestimmen, welcher konkrete Weiterbildungsbedarf entstehen wird. Die notwendigen Ressourcen für die Projektumsetzung werden bereitgestellt.

Wie fix sind die Titel und Inhalte der SPF?

Die Titel und Kompetenzen der Schwerpunktfächer entsprechen ersten Skizzen. Diese werden aufgrund der Rückmeldungen einerseits sowie von interdisziplinären Fachgruppen andererseits weiter konkretisiert werden müssen. Hier ist es für den weiteren Prozess sehr wertvoll, wenn möglichst konkrete Optimierungsvorschläge eingebracht werden.

Wann startet ein SPF, wann wählt man es?

Aktuell gibt es noch keine Tendenz bezüglich der Frage, ob es einen kantonal festgelegten Zeitpunkt für den Start des Schwerpunktfaches geben soll. Klar ist, dass im Hinblick auf den ZAP-Prozess geklärt werden muss, ob das SPF bei der Anmeldung für die ZAP bereits gewählt werden muss oder nicht. Für den Umteilungsprozess braucht es zwingend ein Umteilungskriterium. Hier gilt es im nächsten Schritt verschiedenen Modelle zu prüfen. Die Anforderungen bezüglich Startzeitpunkt unterscheiden sich dabei je nach Fachbereich: Sprachfächer bevorzugen einen frühen Start, während vor allem im MIN- und GSW-Bereich ein später Start bevorzugt wird. Aus diesem Grund war es wichtig, im ersten Schritt den SPF-Katalog zu diskutieren bevor die Frage des Starts des SPF angegangen werden kann.

Im Vorgang der Feedbackschlaufe wurde immer von unterschiedlichen Vorschlägen gesprochen. Es liegt aber nur ein Vorschlag für einen SPF-Katalog vor. Warum gibt es weniger Vorschläge als angekündigt?

Im Rahmen des Erarbeitungsprozesses wurde schnell klar, dass es nicht möglich sein wird, unterschiedliche Vorschläge zu entwickeln, die sich genügend stark voneinander abgrenzen. Aus diesem Grund wurde ein Vorschlag für die Feedbackschlaufe erarbeitet, der innerhalb der Arbeitsgruppe und dem Projektausschuss eine hohe Akzeptanz hatte.

Fragen zu Ergänzungsfächern

Warum sind die Ergänzungsfächer mit einer solch hohen Stundenzahl dotiert?

Die bisherige durchschnittliche Stundendotation der Ergänzungsfächer ist mit 6 Semesterlektionen sehr tief. Die Ergänzungsfächer bieten den Schülerinnen und Schüler zu einem späten Zeitpunkt die Möglichkeit sich interessengeleitet zu vertiefen. Hier haben die Ergebnisse aus vorwegZH gezeigt, dass diese Wahlmöglichkeiten erhöht werden sollen. Zudem trägt das Ergänzungsfach zum Bestehen der Maturität bei. Aus diesen Gründen wurde eine Erhöhung der Stundendotation ins Auge gefasst.

Was ist unter «modulartig» zu verstehen?

Das Ergänzungsfach soll zukünftig entweder als «ein Fach» wie bisher ausgestaltet werden können oder alternativ aus Modulen zusammensetzbar sein. D.h. dass sich die

Schülerinnen und Schüler z.B. aus zwei Modulen mit unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung «ihr» Ergänzungsfach zusammensetzen können. Hier haben die Schulen die Möglichkeit verschiedene Modelle zu entwickeln, die zu ihrem Profil passen.

Wenn das EF auf zwei Jahre verteilt wird, ist wichtig zu beachten, dass nur die Note im letzten Jahr für das Bestehen der Maturität zählt. Hier werden die Promotionsbestimmungen im TP ProMat weiter konkretisiert werden müssen.

Kann das EF interdisziplinär aufgebaut sein?
Ja, das EF kann sowohl disziplinär als auch interdisziplinär ausgestaltet werden.

Wäre es möglich, dass ein EF Sprachen auf einem obligatorischen Freifach aufbaut?
Nein, es ist nicht zulässig, dass Freifächer als Voraussetzung für den Besuch eines bestimmten EF definiert werden.

Wäre es möglich die Auswahl der Ergänzungsfächer vom Schwerpunktfach abhängig zu machen?
Nein, das ist nicht möglich. Ziel ist es, dass die SuS Interessenorientiert wählen können.

Fragen zur kantonalen Stundentafel

Warum wird eine kantonale Rahmenstundentafel vorgeschlagen?
Mit der Einführung einer kantonalen Rahmenstundentafel wird sichergestellt, dass die gymnasiale Bildung im Kanton Zürich vergleichbar und transparent gestaltet wird. Sie garantiert, dass alle Schülerinnen und Schüler die gleiche Lektionenzahl im Grundlagenbereich erhalten, unabhängig davon, welches Gymnasium sie besuchen. Die Schulen haben die Möglichkeit, die Vorgaben der Rahmenstundentafel auf ihre Bedürfnisse angepasst auf die Semester zu verteilen. Zudem können sie im Wahlpflichtbereich eigene inhaltliche Schwerpunkte setzen und so ihr spezifisches Profil schärfen.

Warum hat man sich für eine kantonale Rahmenstundentafel und nicht für Prozentangaben für die Fachbereiche oder Mindestdotationen entschieden?
In der Arbeitsgruppe Fächer wurden verschiedene Modelle hinsichtlich prozentualer und absoluter Vorgaben auf Ebene Fachbereiche anstelle Ebene Fächer evaluiert. Jedoch zeigte die Analyse, dass aufgrund der grossen Veränderungen auf nationaler Ebene ein solcher Ansatz die bestehenden Differenzen zwischen den Schulen verstärken könnte. Dies steht im Widerspruch zu den Kernzielen der nationalen Maturitätsreform, die eine Verbesserung der Vergleichbarkeit der Maturitätszeugnisse anstrebt.

Warum werden keine Varianten vorgeschlagen, die den Status quo in den Grundlagenfächern erhöhen? (z.B. den Wahlbereich auf 15% reduzieren, das EF 6 Lektionen, das SPF aber 30)

Im BRB vom Mai 2024 (BRB 2024/05) wurde als Stossrichtung festgelegt, dass die interessengeleiteten Vertiefungsmöglichkeiten erhöht werden sollen. Es wurde versucht, dies anhand folgender Aspekte umzusetzen:

- Einerseits eine leichte Erhöhung des Wahlpflichtbereichs um 2% bzw. 5% gegenüber der Mindestvorgabe von 15%.
- Andererseits einer Stärkung des Ergänzungsfaches, das mit durchschnittlich 6 Semesterlektionen im Kanton Zürich sehr tief dotiert ist. Das EF zählt als Note zum Bestehen der Maturität. Eine Erhöhung der Dotation ermöglicht den SuS eine substantielle Vertiefung in einem weiteren Bereich (bei modualartiger Ausgestaltung in mehreren Bereichen).
- Schulen steht es frei, Inhalte im EF zu schaffen, die die Grundlagen inhaltlich vertiefen

Warum wurden dem Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften im Verhältnis nicht mehr Stundendotationen zugeschrieben – jetzt da Wirtschaft und Recht zu einem Grundlagenfach wird?

Die prozentuale Erhöhung im Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften wurde schon im Rahmen der nationalen Vorgaben vorgenommen. Neu ist der Fachbereich GSW mit mindestens 12% statt bisher 10% dotiert. Aus Sicht der AG gibt es keine stichhaltigen Gründe von der prozentualen Verteilung der Fachbereiche auf nationaler Ebene abzuweichen. Dementsprechend wurden die frei zu verteilenden Prozente («kantonale Freiheit») im gleichen Verhältnis wie auf nationaler Ebene auf die Fachbereiche verteilt.

Warum sollen die Stundendotationen für Physik, Biologie und Chemie gleich hoch dotiert sein?

Die AG Fächer hat keinen triftigen Grund dafür gesehen, dass die drei Fächer unterschiedlich hoch dotiert sein sollten. Aus diesem Grund wurde für die Feedbackschlaufe Varianten erarbeitet, die eine gleich hohe Dotation in den drei Fächern vorsehen. Die drei Fächer sind bereits heute im zürcherischen Durchschnitt nahezu gleich hoch dotiert. Auch ein Blick in andere Kantone zeigt, dass eine gleiche Dotation häufig vorkommt.

Können unterschiedliche Stundentafeln pro Schule realisiert werden?

Die schulischen Stundentafeln zeigen die Stundendotation pro Fach und Semester auf. Die Gesamtdotation muss für alle Schülerinnen und Schüler gleich hoch sein. Es ist aber denkbar, dass es in Abhängigkeit vom gewählten Schwerpunktfach unterschiedliche Verteilungen auf die Semester gibt und entsprechend unterschiedliche Stundentafeln pro Schule realisiert werden.

Wie wurden die Durchschnittswerte in der Rahmenstundentafel genau bestimmt?

Die Zahlen in der Spalte Durchschnitt Kanton ZH ergeben sich aus dem Mittelwert der Stundentafeln aller Schulen. Da in der Tabelle die Stundendotationen auf ganze Zahlen gerundet wurden, ergeben sich in der Summe gewisse Rundungsfehler.

Sind die Stundentafeln gemäss Stundenplaner/innen überhaupt umsetzbar an den Schulen?

Diese Frage muss in einem nächsten Schritt konkret geprüft werden. Dabei wird es insbesondere darum gehen, ob die Fächer sinnvoll in eine «Reihenfolge» gebracht werden können, die für den Aufbau des Curriculums nötig ist. In zweiter Linie wird es auch um schulorganisatorische Rahmenbedingungen wie konkret zur Verfügung stehende Räume gehen. Es ist denkbar, dass aufgrund des grösseren Anteils an in Kursen durchgeführten Lektionen die zeitliche Freiheit der Lehrpersonen eingeschränkt wird. Als Vorteil kann im Gegenzug die langfristige Planbarkeit der Arbeitstage genannt werden.

Stundentafelvarianten: Muss ein Sozialeinsatz unter schulische Gefässe aufgeführt werden?

Es ist Aufgabe der Schule zu entscheiden, ab welchem Aufwand ein Angebot, das im Rahmen einer Studien-/Spezialwoche stattfindet, als schulisches Gefäss ausgewiesen werden soll. Zuviele Studienwochen führen dazu, dass die Dotationsvorgaben der Fächer beschnitten werden. Es hängt auch davon ab, in welcher Form der Sozialeinsatz erfolgt. Wichtig ist, dass die reale zeitliche Belastung der Schülerinnen und Schüler abgebildet wird.

Wird es einen kantonalen Rahmenlehrplan geben, auch in den Grundlagefächern?

Diese Frage wird im Rahmen der Arbeiten der AG Lehrpläne diskutiert. Erste Ergebnisse werden in der SLK voraussichtlich im Januar präsentiert.

Rundungsfehler in der Stundentafel?

In der Spalte «Durchschnitt Kanton Zürich» entspricht die Summe der Fächer nicht der Summe im Fachbereich. Dies hat zwei Gründe: Einerseits konnten diejenigen Lektionen, welche im Grundlagenfach als Wahl konzipiert sind, nicht einem Fach aber einem Fachbereich zugeordnet werden (z.B. Wahl in der 6. Klasse zwischen Geschichte oder Geografie). Dies führt dazu, dass die Lektionen im Fachbereich vorhanden sind, aber nicht einem Fach zugeordnet werden können. Zudem wurden die Lektionen auf ganze Zahlen gerundet, so dass zusätzlich noch Rundungsfehler hinzukommen.

Transversale

Laut MAR sollen die Transversalen in den Grundlagenfächern und übrigen Bereichen abgedeckt werden. Weshalb werden nun die Transversalen (BNE und PB) in die SPF «Nachhaltige Entwicklung» und «Politik, Recht und Wirtschaft» ausgelagert, was dem Begriff «transversal» diametral entgegensteht?
Die transversalen Unterrichtsbereiche werden auch in die Grundlagenfächer einfliessen. Im nationalen Rahmenlehrplan sind die Querverbindungen bereits sichtbar gemacht worden und werden durch die SPF nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil soll es neben der Integration in den GF auch die Möglichkeit geben, sich in diesen Themengebieten im Rahmen der SPF zusätzlich zu vertiefen.

Warum fördert der Kanton die Politische Bildung nicht mit mehr Lektionen für das Fach Geschichte, das die Grundlagen der PB gemäss nationalen Vorgaben legen soll? Warum kürzt er gerade in diesem Fach die Lektionenzahl?
Geschichte ist im Vergleich zu Geografie sehr hoch dotiert. Neu hinzu kommt im Bereich GSW die Aufwertung des Faches WR. Die zur Verfügung stehenden Ressourcen im Bereich GSW sind also begrenzt und es wurde ein Vorschlag vorgenommen, welche die unterschiedlichen Bedürfnisse der drei beteiligten Fächer gegeneinander abgewogen hat.

Der nationale Rahmenlehrplan legt im GF Geschichte viele Aspekte fest, die zum transversalen Thema politische Bildung gehört. Zudem sind auch in anderen Fächern Bezüge zur politischen Bildung herzustellen. Es ist nicht das Ziel, Aspekte aus dem GF ins SPF zu verschieben. Das GF wird national definiert. Zusätzlich soll es aber im SPF-Bereich die Möglichkeit geben, sich in «Politik, Recht und Wirtschaft» zu vertiefen.

Fragen zur Umsetzung

Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung der Vorschläge?
Wir sind uns bewusst, dass die Umsetzung der Vorschläge mit verschiedenen Herausforderungen verbunden sein wird:

- Schulen zwischen kantonalen Vorgaben und schulischer Freiheit: Zunahme von kantonalen Vorgaben im Grundlagenbereich. Dafür gibt es mehr Möglichkeiten für schuleigene Modelle im Wahlpflichtbereich.
- Anpassung der Schulorganisation: Die neuen Schwerpunktfächer und die kantonale Stundentafel erfordern eine Neuausrichtung der schulischen Strukturen.

- Weiterbildung der Lehrpersonen: Insbesondere für die interdisziplinären Schwerpunktfächer werden voraussichtlich Weiterbildungen notwendig sein.
- Ressourcenallokation: Die Neuverteilung der Stunden und die Einführung neuer Fächer erfordern eine sorgfältige Planung der personellen und finanziellen Ressourcen.
- Übergangsphasen: Es muss ein reibungsloser Übergang vom alten zum neuen System gewährleistet werden.
- Kommunikation: Alle Beteiligten - Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Schulkommissionen sowie Eltern - müssen über die Veränderungen informiert und dafür gewonnen werden.

Die Rückmeldungen in der Feedbackschlaufe werden uns helfen, diese Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und Lösungsansätze zu entwickeln.

Wird es zu einer Reduktion von Pensen für Lehrpersonen kommen?

Wir verstehen die Sorgen bezüglich möglicher Pensenveränderungen und nehmen diese sehr ernst. Unser Ziel ist es, den bevorstehenden Wandel proaktiv und mit grösstmöglicher Unterstützung für alle Beteiligten zu gestalten.

Sobald die Vorschläge einen etwas verbindlicheren Charakter angenommen haben, können wir ein umfassendes Unterstützungspaket planen, um mögliche Auswirkungen abzufedern. Ein Kernaspekt unserer Strategie ist dabei der kontinuierliche und enge Dialog mit dem Mittelschullehrpersonenverband Zürich (MVZ). Wir streben einen offenen, konstruktiven Austausch an, um faire und tragfähige Lösungen zu finden, die den Bedürfnissen aller Beteiligten Rechnung tragen. Es wird im weiteren Projektverlauf auch geprüft werden ob es – analog zu Gymnasium2022 – einen Sozialplan braucht.

Wird es eine Anschubfinanzierung geben?

Im weiteren Projektverlauf werden die nötigen Umsetzungsressourcen zu definieren sein. Der Bund macht den Kantonen Vorgaben, wie die Einführung von neuen Fächern und verschiedene andere Vorgaben (Interdisziplinarität etc.), die umgesetzt werden müssen. Sobald sich Zürich für eine Modell entschieden hat, wird man auch etwas über die Kosten sagen können. Das ist zum jetzigen Zeitpunkt aber noch zu früh.

Was bedeutet die Umsetzung für kleine Schulen?

Alle Schulen müssen sich Gedanken dazu machen, welche SPF sie zukünftig anbieten wollen. Dieser Prozess muss sowohl in den Clustern als auch gesamtkantonal koordiniert werden. Die Schulgrösse spielt bei diesen Überlegungen sicherlich eine Rolle. Dies ist aber bereits heute der Fall und ändert sich nicht massgeblich.

Haben die Vorschläge Auswirkung auf die Klassenbildung?

Aktuell gibt es keine kantonalen Vorgaben, nach welchem Kriterium Klassen gebildet werden müssen. Aufgrund der verschiedenen Wahlmöglichkeiten müssen bereits heute einige

Fächer im «Kurssystem» unterrichtet werden. Zukünftig kann es sein, dass aufgrund der grösseren Wahlmöglichkeiten (2. Landessprache, Musik/Bildende Kunst, Schwerpunktfach, Ergänzungsfach) Klassen vermehrt im Kurssystem unterrichtet werden. Ob das Schwerpunktfach weiterhin das beste Kriterium ist, um die Klassen zu bilden, muss jede Schule aus pädagogischer und schulorganisatorischer Sicht für sich entscheiden.

Wird die Präsenz der Lehrpersonen an den Schulen erhöht werden müssen aufgrund der Anforderungen der Interdisziplinarität? Dies würde sich schlecht auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auswirken.
Interdisziplinarität erfordert ein höheres Mass an Zusammenarbeit. Dies kann dazu führen, dass es mehr gemeinsame Vor- und Nachbereitungszeit braucht. Zudem kann eine Erhöhung der Unterrichtsanteile im «Kurssystem» dazu führen, dass gewisse Blöcke (z.B. SPF-Stunden) im Stundenplan immer gleich gesetzt werden. Dadurch wird die zeitliche Flexibilität der Lehrpersonen etwas eingeschränkt. Im Gegenzug wird dafür die Planbarkeit der Stundenpläne höher, da die Arbeitstage längerfristig gleich bleiben und so die Organisation der Familienpräsenz leichter wird.

Werden die neuen Vorschläge zu einem höheren Bedarf an Schulraum führen?
Diese Frage hängt einerseits stark von den Rahmenbedingungen der Einzelschule ab und ist andererseits abhängig von der gewählten schulorganisatorischen Umsetzung. Wichtig ist, dass die Schulen im Feedbackprozess diese Frage mitdenken und prüfen, ob sich die Vorschläge an ihrer Schule aufgrund der räumlichen Rahmenbedingungen umsetzen lassen oder nicht.

Fragen zum Prozess und weiteren Vorgehen / generelle Rückmeldungen

Gibt es Komponenten in den Vorschlägen, die auch nach negativen Rückmeldungen aus dem Schulfeld nicht mehr geändert werden? Was steht bereits fest?

Der Projektausschuss hat die Ergebnisse des Teilprojekts Fächer geprüft und für die Feedbackrunde freigegeben, was bedeutet, dass die Vorschläge grundsätzlich in die richtige Richtung gehen.

Wir sehen diese Feedbackphase an den Schulen als Chance zur weiteren Optimierung. Konstruktive Rückmeldungen aus dem Schulfeld werden mit grosser Aufmerksamkeit geprüft und fliessen in den Verbesserungsprozess ein. Die finale Ausgestaltung berücksichtigt dabei mehrere zentrale Aspekte: Die Zukunftsfähigkeit der Vorschläge, die Vereinbarkeit mit nationalen und kantonalen Vorgaben, die praktische Umsetzbarkeit im Schulalltag, die

Machbarkeit für die Lehrkräfte, die motivierende Wirkung auf Schülerinnen und Schüler. Diese ausgewogene Herangehensweise ermöglicht es uns, die Vorschläge dort weiterzuentwickeln, wo es dem Gesamtergebnis dient.

Am Schluss entscheidet aber der Bildungsrat, wo die Vorschläge überzeugen und wo nicht.

Was passiert mit den Rückmeldungen, die das Schulfeld einreicht? Wird dazu ein Bericht veröffentlicht?
Eine Zusammenfassung der Rückmeldungen können eingesehen werden. Die Zusammenfassung wird voraussichtlich Mitte Februar bereitstehen.

Wie kann während der Feedbackschlaufe eine konsolidierte Haltung der Schule wiedergegeben werden? Wie sollen unterschiedliche Haltungen im Fragebogen abgebildet werden?
Die Schulen gestalten den Prozess der Feedbackschlaufe möglichst so, dass eine breite Diskussion zu den Vorschlägen erfolgen kann. Ziel ist es, eine möglichst konsolidierte Haltung zu entwickeln und konkrete Optimierungsvorschläge zu formulieren. Wenn bestimmte Fragen kontroverse Haltungen auslösen, ist es möglich, diese in der Begründung sichtbar zu machen.

Wie gehen wir mit polarisierten Ergebnissen um? 50% dafür oder dagegen? Heisst das eher ja oder eher nein?
Wichtig als eine rein mathematische Einschätzung ist die Gewichtung der Argumente. Wir sind überzeugt, dass es den Schulen gelingt, sich im Hinblick auf die Setzung der Kreuze zu einigen. Wichtiger als die Setzung der Kreuze ist aber die Erfassung von möglichst konkreten Optimierungsvorschlägen.

Wie steht die SLK / LKM zu den Vorschlägen?
SLK und LKM sind neben weiteren Gremien eingeladen, im Rahmen der Feedbackschlaufe ihre Position zu formulieren.